

Die genauere Untersuchung des Salberges hat den Nachweis bisher hier noch nicht bekannter, doch ebenso wie im Grauwackenabschnitt weiter östlich mit Erzführung verbundener Porphyroidschollen (Kalvarienberg, Untersaller) erbracht. Ferner ist aus den Lagerungsverhältnissen der Salbergbreccien, aus ihrem Auftreten als vielfach wiederholte Schuttstreuungen von Kalk und Schiefer in die paläozoischen Tonschiefer und quarzitischen Schiefer hinein ein altpaläozoisches Alter auch dieser klastischen Horizonte wahrscheinlich zu machen. Für die schutteinhüllenden Schiefer ist durch den Graptolithitenfund E. Haberfeldners bei Liezen schon vor Jahren Silurbefund erbracht worden. Altersableitung für Paläozoikum hatte Hiessleitner bereits 1938 für die gleichartigen klastischen Horizonte der Grauwackenserie am Rande zum Ennstal zwischen Admont und Dürrenschöberl getroffen gehabt. Im Södlgraben südlich Klosterkogel bei Admont reichen die grobblockigen paläozoischen Kalkbreccien des Typus Admont—Dürrenschöberl—Salberg auch in die Paltentalhänge herüber. Für ein Eingliedern dieser Kalk-Schiefer-Breccien in den Horizont des Präbichlkonglomerats an der Basis der Werfener Schiefer, jüngst von H. P. Cornelius diskutiert, bringt eingehendes Lagerungsstudium keine Anhaltspunkte, auch W. Hammer hat schon früher eine solche Einbeziehung abgelehnt; auch petrographisch bestehen Unterschiede.

Besondere praktisch-geologische Arbeiten wurden u. a. im Kohlenbergbau Fohnsdorf (Untersuchung der Entwicklungsaussichten des Fohnsdorfer Glanzkohlenreviers) vorgenommen. Die geologischen Beratungen von: Kiesbergbau Schwarzenbach in der Dienten, Antimonbergbau Rabant in Oberkärnten, Blei-Zinkbergbau Nassereith in Nordtirol wurden weitergeführt.

Bericht (1948)
des auswärtigen Mitarbeiters Dr. Franz Kahler
(Klagenfurt)
über geologische Aufnahmen auf Blatt Klagenfurt—
Villach.

Die Begehungen wurden zunächst im Bereich nordwestlich von Klagenfurt ausgedehnt. Von besonderer Wichtigkeit war der nach langem Suchen geglückte Fund zweier kleiner Linsen mit wohlerhaltenem Granatglimmerschiefer in der sonst sehr eintönigen Schieferfolge des Kreuzbergl bei Klagenfurt, wodurch die Gleichheit mit den Gesteinen südlich des Wörthersees sichergestellt werden konnte. Hingegen gelang es nicht, in den ungemein eintönigen Schieferfolgen nördlich von Krumpendorf solche Gesteine zu entdecken. Das häufige Nordoststreichen dieser Serie ist bemerkenswert. Durch eine schwere Störung in Ost—Westrichtung getrennt, liegt nördlich davon eine Serie, die zunächst reich an Amphibolit-Diaphthoriten ist und damit zum bekanntesten „Kreuzberglischiefer“ des Lindwurmsteinbruches hinweist. Leider konnte an keiner Stelle ein bauwürdiges Vorkommen festgestellt werden, da sich immer wieder Schieferlagen einschieben. Im anscheinend normalem Liegenden folgt auf den Nordhängen eine

Folge ausgezeichnet erhaltener Granatglimmerschiefer mit vereinzelt Quarziten und Marmorbändern.

Nördlich der Linie Moosburg—Wölfnitz liegt das Gebiet, das un-
gemein reich an Gängen von Turmalinpegmatiten ist, ein kleinkup-
pigiges Hügelland, stark mit Glazial bedeckt.

Zunächst aus praktischen Erwägungen wurde der Geröllzusammen-
setzung der Moränen besonderes Gewicht beigelegt. Im Anschluß an
frühere Untersuchungen konnte das Überwiegen kalkalpiner Ge-
schiebe in Moränen bedeutender Höhenlage (also nicht nur der letzten
Abschmelzstadien) südlich des Ulrichsberges und das Vorhandensein
zentralalpiner Geschiebe erst südlich von Feldkirchen nachgewiesen
werden, wodurch sich, zunächst für das Pörtschacher Stadium, ein
Überwiegen der südlichen Gletscheräste im Eiskuchen des Klagen-
furter Beckens ergibt. Wahrscheinlich gilt dies auch mindestens für
Zeiträume im Bereich der Hochvereisung.

Bemerkenswert ist ferner der Mangel eines Grundmoränenteppichs
in einzelnen Streifen, die im Westen scharf vom Moränengebiet des
Pörtschacher Stadiums abgeschnitten werden. Verwaschene Moränen
überwiegen hier, im Nordwesten liegen Stauseetone und -feinsande
örtlich darüber, worauf in verschiedenen Terrassen sandreiche Kiese
folgen, die in den engeren Raum von Feldkirchen führen.

Bericht (1948)

von Dr. Heinrich Küpper,

über geologische Aufnahmen auf Blatt Baden—Neu-
lengbach.

Im Frühsommer wurde an ergänzenden Aufnahmen hauptsächlich
im Raume zwischen Mödling—Baden—Heiligenkreuz ge-
arbeitet. Die Kartierung des Hauptdolomitgebietes am N-Rand der
Ötscherdecke ergab, daß der Hauptdolomit hier einheitlich nach W
streicht, so wie dies bisher angenommen wurde (Tauber, Sitzb.
Akad. Wiss. 1943). Die Ötscherdecke ist hier als starre Masse der
Gosau aufgeschoben. Die Absenkung des Anningergebietes gegen das
Becken von Gaaden vollzieht sich an Brüchen, die vom Schwarz-
kopf (417), über Unter-Gaaden, durch den Tribuswinklerwald (426)
bis zum Roten Kreuz verfolgt werden konnten. Es ist möglich, daß
diese Störungen mit jener zu einem System gehören, welche durch
die Putschandl-Lucke bei Baden in das Becken austritt und hiebei
die Westbegrenzung für den Dolomitsporn abgibt, an den im Unter-
grund des Ortes Baden die Thermen gebunden sind.

Im westlichen Gipfelgebiet des Anninger konnte festgestellt werden,
daß die roten Jurakalke der Ostabdachung nach W durchstreichen;
rote Adneter Kalke mit Ammonitspuren im Steinwandgraben.

Der Lunzer Sandstein, der vom Schwechattal, Antonsgrotte über
die Hochwiese zur Siebenbrunnenwiese verläuft, streicht von hier in
SSE-Richtung weiter, ist hiebei jedoch in kleinere Linsen aufgelöst,
derart, daß die südliche Fortsetzung immer etwas nach W versetzt
wird (Siegharttal, Würfelweg, Steinhöhle—Langergraben-Weg, Weißer
Weg—Brunntal).